

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tele.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 216

Freitag, den 17. September

1915.

Mulden-Talsperrenbau.

Vom 15. September dieses Jahres ab sollen innerhalb des Bezirks der unterzeichneten Amtshauptmannschaft und zwar in dem Amtsgerichtsbezirk Eibenstock Vorarbeiten für die **Talsperren** an der Zwickauer Mulde bei **Eibenstock** und an der kleinen Bodau bei **Soja** ausgeführt werden. Von diesen Arbeiten werden betroffen die **Fluren Reidhardtthal, Muldenhammer, Hundshübel, Eibenstock, Schönheide, Schönheiderhammer, Unterstützengrün, Soja, Blauenthal, Wildenthal** und die Staatsforstreviere **Hundshübel, Eibenstock, Auersberg, Soja, Wildenthal**.

Hierzu ist eine Vermehrung der vorhandenen Festpunkte erforderlich, deren dauernde Festlegung im lockeren Boden durch Einsetzen entweder von granitnen Lochsteinen oder von Ton- oder Eisenröhren und im Felsen oder Mauerwerk durch Einlassen von Metallbolzen erfolgt. Die Grundstücksbesitzer und Gemeindebehörden, sowie die Gutsvorsteher werden hiervon mit der Aufforderung in Kenntnis gesetzt, den mit den Vorarbeiten beauftragten Beamten und ihren Hilfsmannschaften keine Schwierigkeiten zu bereiten, ihnen vielmehr gegen Vorzeigung ihrer Ausweisarten jederzeit das Betreten ihrer Grundstücke bei der Auffindung und Vermessung der neu zu schaffenden Festpunkte, bei der Aufstellung von Vermessungszeichen und bei der Vornahme von Beobachtungen zu gestatten und überhaupt ihrer Tätigkeit tunlichst Unterstützung angedeihen zu lassen.

Den Ortsbehörden wird gleichzeitig zur Pflicht gemacht, den beteiligten Beamten auf Verlangen und gegen ortsübliche Bezahlung ortskundige Führer sowie zu ihrem eigenen Fortkommen oder zur Beförderung der Festpunktsteine, Meßzeichen, Geräte und

Instrumente pp. Fuhrwerk zu stellen, ihnen auch bei Beschaffung geeigneter Räume zur Aufbewahrung des Meßzeugs und der Geräte behilflich zu sein.

Das Verändern oder Beschädigen der die Festpunkte bezeichnenden Steine, Röhren und Bolzen und der sonstigen Vermessungszeichen wird hiermit ausdrücklich verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark oder mit Haftstrafen bis zu 14 Tagen geahndet.

Die Ortsbehörden werden hiermit angewiesen, diese Bekanntmachung bis auf weiteres in allen Schankstätten des Gemeindebezirks, an den Ortstafeln und sonstigen in die Augen fallenden Stellen öffentlich auszuhängen.

Die Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
am 14. September 1915.

Nachdem die **Nachrechnung** der Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge hier beendet worden ist, ergeht an alle Gewerbetreibende, deren Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge bei weiterem Gebrauche im öffentlichen Verkehre einer Berichtigung bedürfen, hiermit **Aufforderung, bis Mitte Oktober 1915** die vorgefundenen und ihnen bezeichneten **Mängel** in einem Staats- oder Gemeindebeamten **beizutragen zu lassen**. Nach Ablauf der Frist wird eine Nachprüfung vorgenommen werden. Bei Feststellung von Uebertretungen muß Bestrafung nach § 369,2 des Reichsstrafgesetzbuches erfolgen.

Stadtrat Eibenstock, den 15. September 1915.

Zeichnet die 3. Kriegsanleihe!
Letzter Zeichnungstag:
Mittwoch, den 22. September.

Schwere Kämpfe in Ostgalizien und Wolhynien.

Auch der gestrige Heeresbericht meldete wieder erfolgreiche Kämpfe bei der fortschreitenden Verfolgung der Russen, die, wie im Südosten, nun auch gegen Hindenburgs Truppen einen neuen Gegenangriff versuchten, ohne damit aber irgend welchen Vorteil zu erringen.

Von den in letzter Zeit viel genannten Generalen ist wieder einer mit der ihm gebührenden hohen Auszeichnung geehrt worden:

Berlin, 14. September. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den General der Artillerie v. Scholtz, kommandierenden General, zurzeit Führer einer Armee.

Einer schwedischen Meldung zufolge haben die Russen die am Eingang zum Bottinischen Meerbusen gelegene Hauptinsel der Alandsgruppe in Verteidigungszustand gesetzt:

Stockholm, 15. September. Ueber die russischen Befestigungen auf Aland hat man bisher immer nur einzelne Andeutungen gehört. Umso mehr Aufsehen erregt es, daß Stockholms Dagblad gestern Einzelheiten über diese Befestigungen veröffentlichte, aus denen hervorgeht, daß es sich dabei um ständige, lange vorbereitete Anlagen handelt. Unter anderem wird ein dreihundert Meter langer Wall auf Hammarudde erwähnt, in welchem Stände und Plattformen für schwere Artillerie eingebaut sind. Die dazu gehörigen Geschütze stehen bereits verladen bereit. Weitere Befestigungen sind sehr dauerhaft. Außerdem ist ein militärisches Telephonnetz über die ganze Insel gelegt, sowie mehrere Funkstationen errichtet. Die Bevölkerung, die zwangsweise zu den Arbeiten herangezogen wurde, soll besonders darüber erbaute sein, daß sechs Lastautomobile mit Benzin bereitstehen, um nötigenfalls Dörfer und Gehöfte in Brand zu setzen.

Zu schweren, für den Angreifer erfolglosen Kämpfen ist es wieder in Galizien und Wolhynien gekommen, worüber der

Osterreichisch-ungarische
Generalstab meldet:

Wien, 15. Septbr. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der bekarabischen Grenze wiesen unsere Truppen einen russischen Angriff ab. Am Dnepr und vor unseren Stellungen östlich von Butschatsch herrschte Ruhe. An allen anderen Teilen unserer galizischen und wolhynischen Front kam es abermals zu schweren, für den Feind erfolglosen Kämpfen. Nordöstlich von Dubno ließ der Feind bei einem mißglückten Gegenangriff nebst zahlreichen Toten 6 Offiziere und 800 Mann an Gefangenen und 3 Maschinengewehre als Beute zurück. Ungarische Heeres- und Landwehr-Bataillone und das Ottocaner Infanterie-Regiment Nr. 79 haben hier unter Führung entschlossener, selbsttätiger Kommandanten neuerlich Proben kriegerischer Tüchtigkeit abgelegt. In dem Wald- und Sumpfbereich des Stry und des Pripiet warf unsere Kavallerie in den letzten Tagen zahlreiche feindliche Reiterabteilungen zurück. Die in Litauen kämpfenden I. und II. Streitkräfte erreichten im Verein mit unseren Verbündeten die Szczara.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzgebiet hielten die gewöhnlichen Geschüßkämpfe auch gestern an. Westlich des Lodinutpasses schritten unsere Truppen zum Angriff und eroberten die feindlichen Stellungen auf dem Hindenburgfelsen und auf dem Kamm südöstlich dieses Grenzberges. An der kustenländischen Front feuerte die italienische Artillerie mit erhöhter Heftigkeit gegen unsere Stellungen vor Javorze bis zum Tolmeiner Brückenkopf. Feindliche Angriffe auf den Javorzeck und im Brice-Gebiete brachen zusammen. Ebenso wurden die üblichen Annäherungsversuche des Gegners im Abschnitt von Doberdo vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ueber das Schicksal der russischen Dardanellenarmeen gibt folgende Nachricht Aufschluß, zugleich taucht auch der Verwüster Ostpreußens wieder auf:

Bukarest, 15. September. Nach der erfolglosen Zusammenziehung des ersten russischen Dardanellenheeres unter General Eichenburg in Odesa ist nun ein zweites Landungskorps in Stärke von 9-11 Divisionen bereitgestellt worden. Aber auch dieses Korps mußte nach Westen abgeschoben werden zum Schutze von Besarabien unter dem Oberbefehl des Generals Rennenkamps.

Recht kleinlaut sind unsere Feinde jetzt bezüglich der Kriegsziele geworden:

Berlin, 15. September. Der „Lokalanz.“ meldet aus Rotterdam: Der Zar drückte an den König von England: In der ersten Zeit, welche mein Land durchmacht, entschloß ich mich, den Oberbefehl zu übernehmen. Indem ich Dir das mitteile, spreche ich die Ueberzeugung aus, daß mit Gottes Hilfe die vereinten Kräfte der Bundesgenossen

vom Siege gekrönt werden. — König Georg antwortete, daß er den Entschluß des Zaren mit großer Genugtuung erfahren habe. Er sei ebenso überzeugt, daß die tapferen Truppen mit Gottes Hilfe einen ehrenvollen Frieden (Wie bescheiden plötzlich! D. R.) sichern werden. Meine Gedanken, so schließt der König der Briten, sind mehr denn jemals in dieser kritischen Zeit bei Dir.

Im Westen scheint man nunmehr alles Heil von der Hilfe der Italiener zu erwarten, selbst um den Preis einer Neutralitätsverletzung:

Zürich, 15. September. Die „Neue Zürcher Zeitung“ erfährt aus dem Haag: Eine Depesche aus Le Havre bestätigt die Entsendung italienischer Truppen an die Westfront.

Frankfurt, 15. September. In einer Zuschrift, die der „Münchener Zeitung“ von hochgeachteter Seite zugeht, heißt es u. a.: Die Vorbereitungen auf einen breiten Einmarsch ins Elsaß werden auf französischer Seite schon seit Monaten betrieben. Der französischen Bevölkerung, wie auch der belgischen will es nicht mehr recht in den Sinn, daß sie für englische Machtbedürfnisse kämpfen und bluten soll. Es wächst da eine Verstimmung heraus, die das Einberufen mit den Bundesgenossen erschwert und die Opferfreudigkeit für die Landesverteidigung selbst vermindert. Für die Rückeroberung der Reichslande aber hofft die französische Regierung ihr Volk noch einmal entflammen zu können. Das ist jetzt die Hauptaufgabe des Generals Joffre. Ob er sie mit oder ohne Verletzung der Neutralität der Schweiz durchführen will oder kann, steht noch dahin. Er richtet sich für beide Fälle ein; im zweiten Falle ist den Italienern eine wesentliche Rolle zugebacht.

An den Dardanellen behalten die

Türken
nach wie vor die Oberhand. Tag für Tag fügen sie dem Feinde Schaden zu und zermürben so seine Angriffslust.

Konstantinopel, 14. September. Der Bericht des Hauptquartiers meldet u. a.: In den Abschnitten bei Anaforta und Ari Burnu überfielen unsere Aufklärungsgruppen nachts erfolgreich verschiedene feindliche Gräben. Unsere Artillerie zwang feindliche Truppenansammlungen zum Rückzug. Bei Ari Burnu zerstörten wir eine feindliche Artilleriestellung und zwei gutverchanzte Beobachtungsstellen. Bei Sedul Bahr halbstarbige erfolglose Beschließung unserer Gräben.

Tagesgeschichte.

Bulgarien.
— Eine neue Bierverbandsnote an Bulgarien. Die Agence Bulgare meldet: Die Vertreter der Mächte des Bierverbandes statteten Dienstag vormittag dem Ministerpräsidenten gesonderte Besuche ab und überreichten ihm eine er-

gänzende Mitteilung, über deren Inhalt strengste Stillschweigen bewahrt wird.

Griechenland.

— **Wismut in Griechenland.** Die „Frff. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Athener Nachrichten teilen den steigenden Wismut des griechischen Vorkrieges gegen die verlebenden Maßregeln der Engländer und Franzosen in griechischen Häfen mit. Der französische Gesandte in Athen hat andeutungsweise bei Venizelos den Durchzug englischer und französischer Kontingente über Saloniki auf serbisches Gebiet berührt. Venizelos schien diese Andeutung absichtlich überhören zu wollen. Der griechische Generalkonsul lehnt ein Eingreifen zugunsten Serbiens auch dann ab, wenn sich Bulgarien den Zentralmächten anschliesse.

Amerika.

— **Wilson redet nicht.** Reuters meldet aus Washington: Präsident Wilson hat mitgeteilt, daß er seinem Versprechen, welches er im vergangenen Monat gegeben hat, bei einem vaterländischen Fest in Virginia eine Rede zu halten, nicht nachkommen kann. Er erklärte: Seitdem ich dieses Versprechen gegeben habe, sind Dinge geschehen, die eine Aenderung der ganzen Sachlage mit sich brachten. Wir hoffen und bitten alle, daß der Himmel sich klären möge; aber wir können auf der anderen Seite des Ozeans keinen Einfluß darauf ausüben, und es ist unmöglich, zu prophezeien, wie sich die Dinge noch entwickeln werden. Nach meiner Ansicht muß die Frage mit Ueberlegung und Vorsicht behandelt werden, und ich muß meine Gedanken nur auf die eine Sache konzentrieren.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 16. September.** Dem Jäger Richard Hesse, jüngeren Sohne unseres Herrn Bürgermeisters Hesse, hat General v. Erpf unter anerkennenden Worten für in den Kämpfen bei Veldhoel und Brodowin bewiesene Tapferkeit das Eisernes Kreuz überreicht.

— **Eibenstock, 16. September.** Nach der Veröffentlichung des Herrn Zivilvorsitzenden der königlichen Erziehungskommission haben sich die jungen Leute, die seit 31. Mai d. J. in das wehrpflichtige Alter eingetreten — 17 Jahre alt geworden — sind, bei der Ortsbehörde, hier Ratskanzlei, zur Landsturmrolle I zu melden. Aber auch die männlichen Personen, die das 17. Lebensjahr künftig vollenden, haben sich je bei Erfüllung dieses Alters in gleicher Weise anzumelden, ohne daß sie hierzu nochmals besonders aufgefordert werden. Diese Wehrpflichtigen haben auch jeden Wohnortwechsel bei der Ortsbehörde anzuzeigen.

— **Eibenstock, 15. September.** Nach der Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 25. Juni 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Hafer können Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe mit Genehmigung der „zuständigen Behörde“ Nahrungsmittel zum Verzehr im eigenen Betriebe herstellen oder herstellen lassen. Zuständige Behörde im Sinne der Bestimmung ist die königliche Amtshauptmannschaft. Dieser würden also gegebenenfalls solche Genehmigungsanträge unmittelbar oder durch Vermittlung der Ortsbehörde unter Angabe der Mengen, Verwendungszwecke usw. zuzusenden sein.

— **Leipzig, 14. September.** Als am Montag nachmittags 1/2 Uhr in der Schlachthalle des Städtischen Schlachthofes in Leipzig noch ein starker ausgewachsener Bullen geschlachtet werden sollte, wurde das Tier plötzlich wütend und riß gewaltig an seinen eisernen Fesseln. Diese zersprangen und im nächsten Augenblicke stürzte der Bullen zum Tore hinaus. In wilder Jagd ging es nun über die Felber, wobei sich das Tier mehrfach an Stacheldrähten verletzete und noch gereizter wurde. In einer Gärtnerei der Meusdorfer Straße zerstampfte der Durchgänger einige Frühbeete, sand dann aber wieder den Weg auf die Straße. An der Ecke Mühlholzgasse und Meusdorfgasse stürzte er die Stufen zur Gastwirtschaft Anglerheim hinauf, rannte mit einem mächtigen Stoße seiner Hörner die Tür ein und besand sich im nächsten Augenblick im Schankzimmer. Der Wirt und die Gäste stoben zur Hintertür hinaus. Bald war der feldene Gast wieder im Freien. Er nahm nun seinen Weg nach den Familiengärten in der Mühlholzgasse. Hier verirrte er sich schließlich in den engen Gängen. Mehrere Versuche, das Tier hier einzufangen, blieben aber erfolglos. Man entschloß sich, deshalb, das Tier zu erschießen. Ein Forstaufseher und ein Schuttmann gaben je einen Schuß auf den Bullen ab. Bald legte sich das Ungetüm betäubt zur Seite, wurde nun überwältigt, gefesselt und von Fleischergesellen nach Anlegen der Blende abgetötet. Ein 71 Jahre alter Hausbesitzer, der dem Tier nicht hatte ausweichen können, wurde leider gefaßt und zu Boden geschleudert, wobei er einen doppelten, linksseitigen Armbruch und Verletzungen am Kopfe erlitt. Ein Schuljunge, der zum Glück seinen Schulranzen auf dem Rücken trug, wurde von hinten von dem heranpringenden Tier angetanzt und zur Seite geworfen. Er kam glücklicherweise ohne ernstlichen Schaden davon. Es ist als ein Glücksstand anzusehen, daß von dem wütenden Tiere nicht noch mehr Personen verletzt worden sind.

— **Leipzig, 14. September.** An einem der letzten Abende wurde auf dem Leipziger Marktplatz ein 10-jähriges Mädchen dabei ertappt, als es einer vor einer Schaube stehenden Arbeiterfrau die Geldbörse aus der Rocktasche stehlen wollte. Beim Verhör gab das Kind an, von der jüngeren 9-jährigen Schwester zu Taschen-

diebstählen angestiftet zu sein. In dieser Schwester stellte die Polizei dann wiederum eine Taschendiebin fest, die bereits vor einigen Monaten abgefaßt worden war und damals angegeben hatte, ihrerseits von ihren beiden älteren Brüdern zu den Diebstählen veranlaßt worden zu sein. Den beiden Kindern konnte eine große Anzahl von Diebstählen nachgewiesen werden.

— **Zwickau, 14. September.** In Cullisch fiel das vierjährige Söhnchen des im Felde stehenden Einwohners Paul Windisch aus dem Fenster und starb infolge eines Schädelbruchs.

— **Reichenbach, 15. September.** Im benachbarten Friesen hat sich die Ehefrau des Eisengießereiarbeiters Bauer am Montag durch Erhängen entleibt, nachdem sie vorher ihre beiden kleinen Kinder getötet hatte. Alle Umstände sprechen dafür, daß die Frau die graufige Tat in einem Anfall von geistiger Störung ausgeführt hat.

— **Beschlagnahme von Metall.** Im Publikum ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß mit einer Enteignung und zwangsweisen Einziehung der beschlagnahmten gebrauchten und ungebrauchten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Keimzinn vorläufig nicht zu rechnen wäre. Diese Ansicht ist nach einer Mitteilung der Metallmobilisationsstelle in Berlin durchaus irrig; mit der Enteignung ist bestimmt für die nächste Zeit zu rechnen.

— **M. J. Mitte dieses Monats** soll nach Anordnung des Reichsamts des Innern eine Zählung der innerhalb Deutschlands in Fabriken und anderen Fabrikationsstätten sowie bei Händlern vorhandenen Vorräte an Stoffhandschuhen und Strümpfen stattfinden, soweit es sich um Mengen von je mehr als 50 Duzend handelt. Vom Ergebnisse der Bestands-Erhebung wird es wesentlich abhängen, ob ohne Gefährdung ausreichender und preiswerter Versorgung der einheimischen Bevölkerung Ausführ-Anträgen stattgegeben werden kann, die zur Flüssigmachung der in den großen Fabriklagern festliegenden Werte in großer Zahl gestellt worden sind und die weitere Aufrechterhaltung der Betriebe ermöglichen sollen. Genaue Ausfüllung der Fragebogen liegt daher im allseitigen Interesse. Meldepflichtige, denen Fragebogen nicht zugestellt werden sollten, können solche durch ihre Gemeindebehörde erhalten. Rückfragen wegen der Ausfüllung sind an diese Behörden oder gegebenenfalls an die Handelskammern zu richten.

Bezirksrat der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Am 13. September fand im Hotel „Ratskeller“ in Schwarzenberg unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. Wimmer ein Bezirksrat statt, an dem 32 Abgeordnete teilnahmen. Die Versammlung stand unter dem Zeichen der Fürsorge für die Angehörigen unserer tapferen Soldaten und für andere Hilfsbedürftige. Mit Genehmigung konnte Amtshauptmann Dr. Wimmer feststellen, daß im ersten Kriegsjahre im Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, einschließl. der Revidierten Städte etwa 29000 Personen (Frauen, Kinder und sonstige Verwandte der Krieger) vom Bezirksverband unterstützt worden sind und daß der bei weitem größte Teil von ihnen nicht nur die reichsgesetzlichen Mindestsätze, sondern höhere Zuwendungen aus Bezirks- und Gemeindegeldern erhalten hat. Wie die Kosten unserer Kriegführung im Felde ungeahnte Höhen erreicht haben, so sind auch die Ansprüche, die der Kampf gegen die Rot im Innern an die Mittel des Bezirksverbandes gestellt hat, weit über das früher vorausgesehene Maß gewachsen. Nicht weniger als 2 Millionen 729321 M. sind während des ersten Kriegsjahres an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer ausgezahlt worden. Davon entfallen rd. 2 Millionen auf die vom Bezirk auf Grund der Reichsgesetze zu gewährenden Unterstützungen, nahezu 1 Million auf freiwillig gewährte Zuschüsse des Bezirksverbandes und reichlich 200000 M. auf Zuschüsse der Gemeinden. Damit sind indessen die im Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufzubringenden Leistungen zur Unterstützung der Kriegerangehörigen und der Arbeitslosen noch bei weitem nicht erschöpft. So wurden z. B. über 186000 M. weitere Unterstützungen aus Gemeindegeldern, reichlich 123000 M. durch Wohltätigkeitsvereine, weit über 1 Million M. von den Arbeitgebern (staatliche Betriebe und Industrie) und schließlich mehr als 146000 M. durch Arbeitnehmerverbände, insbesondere die Gewerkschaften, gewährt. Insgesamt ergibt das die stattliche Summe von reichlich 4 Millionen 251000 M., gewiß ein schönes Zeugnis für die im Bezirk zum großen Teil aus freien Stücken geleistete soziale Hilfsbereitschaft. Ueberdies brachten die freiwilligen Sammlungen für andere Kriegszwecke, z. B. das Rote Kreuz, noch die Summe von über 65000 M. ein, wobei die Zahlen der in den Städten mit rev. Städteordnung veranstalteten Sammlungen zum größten Teil unberücksichtigt geblieben sind und wozu noch Sachspenden im Werte von mehr als 70000 M. hinzutreten.

Lösten auch diese Zahlen in der Versammlung lebhafteste Befriedigung aus, so verhehlte man sich doch nicht, daß angesichts der erheblich gestiegenen Kosten der allgemeinen Lebenshaltung künftig noch größere Anstrengungen gemacht werden müssen, um unseren Kriegern im Felde das Bewußtsein zu erhalten, daß ihre Angehörigen daheim keine Not leiden. Die Bezirksversammlung beschloß daher nach eingehender Aussprache, außer den bisher schon gewährten Unterstützungen vom 1. Oktober ab noch Mietzinsbeihilfen in Höhe von 50%, der Miete bis zur Höhe von monatlich 10 M. zu gewähren und überdies die Zuschüsse für Ehefrauen mit wenig Kindern sowie für alleinlebende Kinder wesentlich zu erhöhen. So erhält z. B. eine Ehefrau mit 2 Kindern, die 240 M. Jahresmiete zu zahlen hat, statt bisher 38 M. künftig 52 M. monatlich, mithin wesentlich mehr als bisher. Die Bestimmung darüber, ob die Mietzinsbeihilfen an die Unterstützten oder unmittelbar an die betreffenden Hauswirte abgeführt werden sollen, wurde den einzelnen Gemeinden überlassen.

Sppothekenzinsen für Eigenwohnungen werden den Mietzinsen gleichgeachtet. Wichtig ist auch die neue Bestimmung, daß auf die Unterstützungen ein eigener Arbeitsverdienst der Unterstützten bis zur Höhe von 40 M. monatlich überhaupt nicht, hinsichtlich des über 40 M. hinausgehenden Betrages nur zur Hälfte in Anrechnung gebracht werden soll. Ebenso sollen Unterstützungen der Arbeitgeber, sofern sie 20 M. im Monat nicht übersteigen, unberücksichtigt bleiben und darüber hinaus nur mit der Hälfte des überschüssigen Betrages angerechnet werden. Treffen eigener Verdienst und Arbeitgeber-Unterstützung zusammen, so bleiben Beträge bis zu 40 M. von der Anrechnung frei. Den Gemeinden wurde nahegelegt, die Unterstützungen in möglichst weitem Umfange in Naturalien, namentlich in Gestalt von Feuerung und Lebensmitteln zu gewähren.

Zur Fortgewährung der nach den vorstehenden Bestimmungen erhöhten Unterstützungen bis Ende März 1916 wurden weitere 3 Millionen Mark bewilligt, die durch Aufnahme von Darlehen beschafft werden sollen.

Es folgten hierauf verschiedene Wahlen, wobei Bürgermeister Hesse-Eibenstock in geheimer Abstimmung mit großer Mehrheit als Mitglied des Kreisausschusses und durch Jurius als Mitglied der Fürsorgeverbandsversammlung wiedergewählt wurde.

Ebenso wählte die Versammlung an Stelle des aus dem Bezirk verzogenen Bürgermeisters Dr. Rüdiger-Schwarzenberg seinen Amtsnachfolger, Bürgermeister Hoppe-Schwarzenberg, mit großer Mehrheit zum Bezirksausschussmitglied und zum Vertrauensmann für die Schöffen- und Geschworenenwahlen.

Als Sachverständige zur Abschätzung von Materialien und Naturalien, die für Heereszwecke zu liefern sind, wurden eine Reihe von Herren der verschiedensten Berufsstände neu gewählt. Die Bezirksversammlung beschloß, der „Stiftung Heimatdank“, deren Mittel dem ganzen Lande dienen sollen, 3000 M. zu überweisen und bewilligte für den noch zu gründenden „Verein Heimatdank“ im Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg eine jährliche Beihilfe von 1000 M. Hierbei erwähnte der Vorsitzende, daß aus den von den Beamten der königlichen Amtshauptmannschaft und der königlichen Gendarmerie gesammelten Geldern je 1500 M. der Stiftung und dem Verein Heimatdank überwiesen worden sind.

Der Bestellung des Bezirksarztes Dr. Dieze in Schwarzenberg als Anstaltsvorstand und Anstaltsarzt für das neue Bezirksstift wurde zugestimmt und dem Aufseher Ehnert daselbst eine Gehaltserhöhung bewilligt.

Gemäß dem Vorschlage des Bezirksausschusses wurde beschloffen, beim königlichen Ministerium des Innern die Genehmigung zu erbitten, daß die „Förderung von Arbeitsnachweiser“ als Bezirksangelegenheit erklärt werde, sowie für den Bezirk der Amtshauptmannschaft einschließl. der Städte mit Revidierter Städteordnung einen öffentlichen, gemeinnützigen Bezirksnachweiser zu errichten und die für diesen Zweck erforderlichen Mittel bereit zu stellen. Geschäftstellen des Arbeitsnachweises, der unter Aufsicht eines aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzten Ausschusses die Arbeitsvermittlung unentgeltlich und unparteiisch ausüben soll, werden in den verschiedenen Teilen des Bezirks errichtet werden.

Der Gemeinde Jchorlau wurde aus dem Wegeneubaufonds zum Abbruch des dem Gutsbesitzer Bauer daselbst gehörigen Hauses zwecks Verbreiterung der Hauptstraße eine Beihilfe von 1600 M. bewilligt.

An dem neu zu gründenden Radiumbad Oberschlerna wird sich der Bezirksverband mit einer Zeichnungssumme von 10000 M. beteiligen. Dieser Betrag wurde bedingungslos bewilligt.

Schließlich wurde die königliche Amtshauptmannschaft ermächtigt, aus Bezirksmitteln bis zu 50000 M. Kriegsanleihe zu zeichnen, und mit einer Aufforderung des Vorsitzenden an alle Anwesenden, auch an ihrem Teile zu einem vollen Erfolg der Kriegsanleihe beizutragen, wurde die bedeutungsvolle Versammlung geschlossen.

Weltkriegs-Erinnerungen.

17. September 1914. (Kämpfe im Westen; die Argonnen. — England „übernimmt.“ — Die belgische Lagegesandtschaft. — Paris.) Im Westen waren in diesen Tagen die Kämpfe zwischen Oise und Maas besonders heftig; bei Royon wurde das 13. und 4. französische Armeekorps entscheidend geschlagen. Sichtlich, zwischen Marne und Aisne, gruppieren sich die Kämpfe jetzt und längere Zeit hindurch um Soissons und Reims. Diese Stadt und Festung wurde am genannten Tage vom französischen General Foch besetzt und um den Besitz dieses wichtigen Punktes entspannen sich fortan harte Kämpfe; bei der Erstürmung des Chateau Brimont bei Reims wurden 2500 französische Gefangene gemacht. In diesem Tage begann auch die Armee des deutschen Kronprinzen wieder ihre Angriffsbewegung. Damit beginnen die schweren Argonnenkämpfe, langwierige Waldgefechte um jeden Busch und Baum, in fast undurchdringlichem Dickicht, in dem vom Feinde Berhau, Drahthindernisse (hinneinander), Schützengräben, gemauerte Einbauten mit Schießscharten, Planierungen, hochverlartete Schanzen, Laufgräben im Zickzack, meisterhaft eingebaut, angelegt waren. Die deutschen Truppen mußtun sich in diesem Gelände wie Maulwürfe vorwärts graben, mit Minen, Handgranaten, Sandsäcken und Stahlblenden, zugleich sich gegen den von oben kommenden Segen deckend, den die auf Bäumen sitzenden Alpenjäger und Scharfschützen herabsandten. — An diesem Tage „übernahm“ England, das in bezug auf Neutralität so zartfühlende, zwei für die Rechnung Chiles auf englischen Werften im Bau befindliche Riesendampfer, trotz des chilenischen Protestes, und in gleicher Weise drei brasilianische Kanonenboote; solchen Diebstahl darf sich England leisten, täten das andere Staaten, so erhöbe gerade England ein großes Geschrei. In Frankreich wechselte Präsident Poincaré

mit dem Zaren Siegestelegramme, die sich auf die strategischen Rückschlüsse deutscher und österreichischer Truppen bezogen; heute wissen die Telegrammwechsler, wie es in Wirklichkeit mit ihrem „Sieg“ bestellt war. — Am selben Tage wurde die belgische Klage gegen die deutsche Regierung beim amerikanischen Präsidenten Wilson empfangen; ganz abgesehen davon, daß es sich um einen großen Schwundel bezüglich der deutschen Verbrechen handelte, war voranzusehen, daß dieses belgische Unternehmen in Amerika nutzlos verlaufen würde. — In Serbien suchte Minister Pašić ein neues aus allen Parteien gebildetes Ministerium zusammenzubringen, was ihm aber mißlang, da keine Partei Lust hatte, die Verantwortung für die österreichfeindliche Politik Serbiens und den Krieg dem Minister abzunehmen.

Von der Rudelsburg.

Von Hans Wald.

(37. Fortsetzung.)

Die Frau Doktorin sah mit dem plötzlichen Gast allein zusammen. Frau Brand fand nun zum ersten Mal Gelegenheit, einer gleichalterigen und viel erfahrenen Frau ihr Herz rückhaltlos auszusprechen. Hier hatte sie keine Kritik ihrer Schroffheit zu erwarten, sondern ein volles Verstehen für die Empfindungen einer Mutter, die ihrem einzigen Sohne nur das Beste wünscht. Else hatte sich entfernt, indem sie der Mutter mitteilte, sie fühle das Bedürfnis, noch ein Stündchen spazieren zu gehen, und das erschien nach dem heutigen Tage ja auch völlig begründet. So war das junge Mädchen denn unbeschadet von den Jhrigen in wenigen Minuten auf einem Richtwege hinter den Hausgärten und zwischen den Hecken wieder im Hause der kranken Eva angekommen.

Diesmal betrat sie es nicht von der Haustür aus, wo, wie sie gewiß wußte, wieder Nachbarinnen im Gespräch herumstehen würden, sondern trat durch Garten, Hofraum und Küche in die beinahe dunkle Stube. Eva schien leicht zu schlummern, und Else wollte sich bereits wieder zurückziehen, als sie sich gerufen hörte: „Ich schlafe nicht, Fräulein; wenn Sie nur hier neben meinem Bette Platz nehmen wollen.“

Einige Augenblicke schien sie sich noch zu befinden und dann hob sie an zu erzählen: „Ich kam über's Meer, mit ein paar Talern in der Tasche, aber mit meiner Nähmaschine, die mir zuletzt auch, als er nichts mehr verdienen konnte, das Leben erhalten hat. Er, mein damaliger Bräutigam, hatte mit geschrien, ich sollte nach Galveston kommen, dort würden wir vor dem deutschen Konsul ein Paar werden und dann sollte ich ihn nach Texas, wo er damals war, begleiten. Wir würden dort Beide ein glückliches Leben führen. Er sei da auf einer Farm Aufseher und verdiene ein tüchtiges Stück Geld. Lange sollte es gar nicht dauern, dann würden wir selbst Landbesitzer haben, und dann brauchte ich mit einer Gutsbesitzerin bei uns in Deutschland nicht zu tauschen. Sehen Sie, Fräulein, so schrieb er, und viele zärtliche Worte; noch dazu, so daß ich es wirklich nicht mehr ertragen konnte und abriefte. Das gehört ja nun eigentlich alles nicht zu der Geschichte, die ich nachher noch erzählen muß, aber es ist doch die Einleitung dazu. Wenn Sie es aber nicht hören wollen, Fräulein, brauchen Sie nur ein Wort zu sagen.“

„Wenn Dich das Sprechen nicht zu sehr angreift, erzähle nur,“ antwortete Else, „Du weißt ja, welchen Anteil ich an Dir nehme.“

„O, es greift mich nicht an,“ versicherte Eva, „es tut mir gut, wenn ich mir einmal all dies Sorgen und Qualen, dies Denken und Erinnern vom Herzen heruntergesprochen habe. Und ich will es auch möglichst kurz machen. Als ich im Hafen von Galveston von einem Manne abgeholt wurde, da erkannte ich in ihm meinen Bräutigam nicht. Er schien mir weit größer geworden, aber seine Stirn zog sich eine brennend rote Narbe und sein Gesicht hatte einen wilden Ausdruck, der mir beinahe Furcht einflößte. In seinem Gürtel hatte er den Revolver, dann noch ein großes Messer an der Seite, und es fehlte nicht viel, so wäre ich auf dem Schiffe geblieben, um gleich wieder nach Deutschland mit heimzureisen. Nur daß ich kein Geld dazu hatte, und so mußte ich ihm denn wohl oder übel folgen.“

Er hatte über meine Scheu und meine Angst gelacht, war dann aber ganz zutunlich geworden. Und langsam, ganz langsam hatte ich dann doch herausbekommen, daß er es wirklich war, daß auch noch Vieles von seinem früheren Wesen in ihm drin steckte. „Ich werde schon wieder der Alte werden, in ein paar Wochen schon, Du sollst's sehen, wenn Du nur erst meine Frau bist.“ Und das rührte mich dann, und wir gingen zum Konsul. Und der freundliche Herr meinte auch, ich sollte nur keine Angst haben; die Männer wären hier alle rauh und ganz anders, wie in Deutschland; wenn mein Mann mich lieb hätte und etwas von mir hielt, dann würde es mir schon an nichts fehlen.

Ein glückliches Mädchen umspielte die Lippen der Kranken, als sie nun fortfuhr: „Mit der Eisenbahn fuhren wir drei Tage weit ins Land hinein. Immer einsamer um uns herum wurde es, und dann sahen wir stundenlang kein Haus und kein menschliches Wesen. Hier zu wohnen, schien mir nicht leicht, aber ich sah, hier würde ich nun zu Hause sein, meinen Mann haben, und dann würden wir auch wohl Freunde und Bekannte finden. Dann hielt der Zug, wir stiegen aus auf einer Station, die nicht viel anders ausah, wie bei uns eine große Regelbahn. Wieder wollte es mir etwas trübe zu Mut werden,

aber da klangen uns schon Rufe entgegen, und ein halbes Duzend berittene Burtschen kamen zu uns heran, schwenkten die Hüte und drückten mir die Hände, daß mir beinahe die Finger weh taten. „Es sind ein bißchen derbe Kerle,“ sagte mein Mann, „aber sie meinen es gut mit uns und sie werden Dir schon gefallen. Alle sind sie auf unsrer Farm.“ Dann wurden meine Kommode und sonstigen sieben Sachen auf ein kleines Wägelchen geladen, mein Mann nahm mich vor sich auf sein Pferd, und dann ging's vorwärts ins Feld hinein.“

Nach einer kleinen Unterbrechung nahm sie den Faden der Erzählung wieder auf. „Auf der Farm gefiel es mir, da gab es Viehzucht, wie ich es mir nie hatte träumen lassen, und der Weizen gab auch genug zu schaffen. Und Alles, wofür wir sonst Mühe hatten, ward da von den Männern verrichtet. Die kamen und gingen, wie es sich gerade fügte. Hatte es Pant und Streit gegeben, dann schnürten sie ihre Bündel und machten, daß sie weiter kamen, sonst trant und sang und arbeitete man in guter Freundschaft. So hatte ich an all' dem Neuen Unterhaltung genug und merkte gar nicht, daß ich auf der Farm die einzige Frau war. Mr. Reginald, der Herr, der ein genaues Regiment führte, aber auch die Leute gut bezahlte, hatte seine Frau längst verloren. Bei ihm war sein Sohn, der rote Tom, wie sie ihn nannten, ein schielender Mensch, der immer so ausah, als wollte er andere Leute auslachen. Und dann ging mein Elend an.“

Mr. Reginald kam eines Tages zu mir in meine Stube und sagte: „Achten Sie auf Ihren Mann, daß er das tolle Spielen läßt, bevor es zu spät ist. Ich meine es gut mit ihm und möchte ihn in die Höhe bringen, aber einen Spieler kann ich nicht gebrauchen. Und wenn mein Tom Sie etwa mal hier besuchen sollte, dann jagen Sie ihm nur, meine Ochsenpeitsche schlägt noch immer kräftig zu. Ich wußte nicht, was er damit meinte, sollte es aber bald genug merken; und da war ich aus meinem Glückstraum für immer aufgewacht.“

„Was wollte der Alte heute bei Dir?“ fragte mein Mann am Abend. Ich sagte es ihm vorichtig. Und obwohl ich hinzusetzte, Mr. Reginald meine es gut mit ihm und wollte ihn in die Höhe bringen, ward er doch wild und befahl mir, den Herrn abzuweisen, wenn er wiederkommen sollte. Wenn er wirklich ab und zu ein Spielchen mache, so gehe das doch Niemanden etwas an. Und ich sollte mir ja nicht einfallen lassen, ihm deshalb eine Vorhaltung zu machen. Er schrie, wie er es sonst nie getan, u. ich merkte, er hatte in seinem Keger getrunken.“

Am anderen Morgen, mein Mann war etwa seit einer knappen Viertelstunde davon geritten, kam der rote Tom zu mir. Er wollte etwas von meinem Gatten, und ich sagte ihm, wenn er sich beeile, könnte er ihn recht gut einholen; da sagte er, er leiste lieber mir Gesellschaft, und wollte mich umarmen. Ich stieß ihn so heftig von mir, daß er mit dem Kopf gegen die Tür schlug und zu Boden fiel. Draußen unter dem Fenster hörte es der Vater, der den Fall und Knall gehört hatte, und fragte, was los sei. Da humpelte Tom davon, drohte mir aber, er werde wieder kommen, und wenn ich dann nicht vernünftig sei, dann sollte ich etwas erleben. Die Türe aber schloß er so leise, daß ich fast lachen mußte und ihm nachrief: „Lauf nur, Du feiger Kerl; denkst Du, daß ich Angst vor Dir habe!“

Abends kam mein Mann in einer Aufregung, wie ich ihn noch nie gesehen, nach Hause. Sein Gesicht brannte, wie das helle Feuer, er hatte wieder und zwar über die Maßen getrunken. Ich wollte ihm, als ich ihn in diesem Zustande sah, die Geschichte vom roten Tom verschweigen, aber der hatte sie ihm erzählt, und mein Mann fing selbst davon an. Ob ich denn eine Prinzessin wäre und gar kein bißchen Spaß verstände. Ich hätte wohl geglaubt, der Tom wollte mich auffressen. Und was dergleichen Worte mehr waren. Da sagte ich ihm, ganz blaß vor hellem Zorn: „Ich bin Deine Frau, Karl. Es ist Deine Pflicht und Schuldigkeit, daß Du solchen Zubringlichkeiten ein für alle Male ein Ende machst.“ Er rief aber wieder, das seien alles Dummheiten von mir, dann wäre der Tom unser zukünftiger Herr, und endlich sei er ihm eine ganze Menge Geld, das er im Spiele verloren hatte, schuldig. Nun würde ich doch wohl ein Einsehen haben und mein Getue lassen.“

Eva atmete schwer, und Else wusch ihr den Schweiß von der Stirn. „Daß sein, Eva, es greift Dich zu sehr an.“ — „Rein, es muß einmal herunter vom Herzen,“ gab sie zurück. „Bitte lassen Sie mich zu Ende erzählen und hören Sie zu.“

„Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen, daß ich in die Hände eines Chelosen gefallen war. Er merkte, wie ich entsetzt vor seiner Berührung zurückwich, und sah einzuweichen, daß er sich überreißt habe. Er sprach mir zu und meinte, es werde Alles schon noch in die Reihe kommen. Er sei eben etwas lange von jedem Verkehr mit einem weiblichen Wesen getrennt gewesen, und wenn ihm da vorhin Worte, die sich nicht recht paßten, über die Lippen gekommen seien, so tue ihm das leid. Also sollte ich die Sache gut sein lassen; und ich legte meine Hand zögernd in die seine, hoffte auch im Stillen, es werde doch noch Alles wieder gut werden. Und dann kam der andere Tag, der uns von dannen trieb.“

„Mein Mann hatte auf der Farm eine Vohnkassie zu verwalten; sie war nicht eben groß, aber sie erforderte doch genaue Buchführung. Die Bücher und der Geldkasten standen in unserer Stube. Schon am frühen Morgen kam der rote Tom und begehrte die Bücher zu sehen, um den Kassenbestand prüfen zu

können. Ich wollte ihm schon die verlangten Sachen geben, als er mich plötzlich umarmte und küßte. Er mochte wohl meinen, mein Widerstand wäre in Folge der gestrigen Worte meines Mannes gebrochen. Daher war er außer sich, als ich ihn zurückstieß, ihn einen Schurken und Ehrenräuber nannte und ihm die Tür wies. Er sollte von meinem Manne sich die Bücher geben lassen, wenn der zu Hause sei. Ueber meine Schwelle komme er nie und nimmer wieder. „Das wollen wir sehen!“ schrie er.

Mittags kam mein Mann nach Haus. Sein Gesicht war fahl. Als ich ihm den abermaligen Besuch des „roten Tom“ berichten wollte, unterbrach er mich heiser. „Ich weiß schon Alles, Du hast uns in eine schöne Patzche gebracht.“ — „Rein,“ antwortete ich, „ich habe recht getan. Und ich werde sofort zu Herrn Reginald gehen und ihm Alles sagen.“ — „Das wirst Du bleiben lassen,“ versetzte er heftig: „Du willst uns wohl früher noch auf die Straße werfen lassen, als es so schon der Fall sein wird.“ — „Auf die Straße?“ fragte ich fassungslos. — „Na ja,“ war seine rücksichtslose Antwort: „in meiner Kasse fehlt etwas, und wenn das der Alte merkt, sind wir fortgejagt. Darin versteht er absolut keinen Spaß.“

Ich wankte und mußte mich an der Wand festhalten. Mein Mann war also auch ein ehrloser Dieb. „Wie konntest Du das nur tun?“ stammelte ich. — „Na, ich wollte das Geld, das ich dem Tom schuldig bin, los sein; aber nun fehlt's in der Kasse. Hast Du vielleicht hundert Dollars, oder etwas, worauf ich mir soviel Geld borgen könnte?“ — „Mein Gott, woher sollte ich das haben?“ — „Also ganz mittellos, nur mit Deiner Nähmaschine hat Deine Mutter Dich über's Wasser geschickt? Das hätte ich denn doch nicht für möglich gehalten.“ — Ich sah ihn nur groß an, und wandte die Augen ab.

Dr klopfte es. Der Herr war es, Mr. Reginald. Ich wußte sofort, daß sein Sohn den Kassenbierstahl meines Mannes erraten und seinem Vater berichtet hatte. Nun war Alles aus. „Legen Sie die Kassenbücher vor, Mann!“ Der Schuldige warj scheue Blicke nach rechts und links, dann griff er, rot vor Wut, nach seinem Revolver. Wäre ich ihm nicht in den Arm gefallen, er wäre in dieser Minute auch noch zum Mörder geworden. Herr Reginald verzog keine Miene. „Bedanken Sie sich bei Ihrer waderen Frau, wenn ich von allen Weiterungen absehe. Aus meinem Dienst sind Sie natürlich entlassen, Spitzbuben kann ich in meiner Farm nicht gebrauchen.“ Er ging, und mein Mann folgte ihm, nachdem er mir noch einen Blick voll Gift und Galle zugeschleudert hatte. Mr. Reginald kam dann nochmals zu mir zurück und schlug mir vor, bei ihm als Wirtschaftlerin zu bleiben. Und als ich sagte, ich könne doch meinen Mann nicht verlassen, meinte er: „Ich dachte es mir, daß Sie so antworten würden. Nun, wenigstens habe ich es versucht, Sie einem Manne zu entreißen, der doch noch einmal am Galgen endigen wird. Sie tun mir leid.“

Schon am anderen Tage zogen wir davon, zu Pferde war ich eingeritten, in die Farm, jetzt gingen wir zu Fuß und zogen einen schnell zusammen genagelten Karren mit uns, auf dem meine Nähmaschine stand. Die paar Dollars, die wir bei uns hatten, reichten kaum, um uns auf der Eisenbahn bis zur nächsten kleinen Stadt zu bringen. Mein Mann hatte mir abermals Besserung gelobt und wollte arbeiten, um Geld zu einem weiteren Fortkommen zu verdienen. Es wurde nicht eben viel, denn er erkrankte. Da wurde die Nähmaschine meine Rettung. Eine Schneiderin hatte es in der Stadt bis dahin überhaupt nicht gegeben, und so hatte ich bald weit mehr Aufträge und Kundinnen, als ich überhaupt zu schaffen vermochte. Ich bekam gut bezahlt und wäre recht gern in dem kleinen Nest geblieben, wenn es meinen unstillen Mann nicht weiter getrieben hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

Wahrung an mein Volk!

Vergiß, mein Volk, die teuren Toten nicht,
Die ruhmbekränzt in fremder Erde ruh'n!
Gedenk', mein Volk, der Dankespflicht!
Sie umauslöschlich zier' dein Tun!

Sie fielen für deiner Zukunft Ehr'
Die Brüder der deutschen Männerwehr!
Gedenk' der Opfer, heilig, tiefengroß,
Die freudig duldend sie gebracht!
Gedenk' der einzeln' herbes Los!
Vergiß sie nicht, bei Tag und Nacht!

Sie kämpften für deiner Zukunft Ehr',
Die Brüder der deutschen Männerwehr!
Was Großes, Brüder, ihr für uns getan,
Gewaltig, ehern ragt's empor zu Gott,
Ein ruhmreich' Denkmahl siegbezügter Lebensbahn!
Vergiß sie nicht, sei würdig ihrer bis zum Tod!

Sie fielen für deiner Zukunft Ehr',
Die Brüder der deutschen Männerwehr!
Vergiß, mein Volk, die Brüder nicht,
Die kämpfend steh'n im Ost, im West, im Süd,
Die auf dem Meere eifern um die Mannespflicht,
Die hoch im Luftmeer deutscher Geist durchglüht!
Sie bluten für deiner Zukunft Ehr',
Die Helden der deutschen Männerwehr!

Mein Volk, schon lange Monde dieses Ringen währet,
Sein Ende kein Prophet zu sagen weiß!
Noch ungebeugtes Wollen Gott von dir begehrt,
Eh' dir zu teil wird voller Siegespreis!
Sie kämpfen weiter für deiner Zukunft Ehr',
Die Brüder der deutschen Männerwehr!

Mein Volk, gedenk' der Feinde graufger Zahl,
Die rings an deinen Grenzen lüftern hoch!
Gedenk', mit welchen Mitteln ohne Wahl
Sie and're Völker noch zum Kampfe lockt!
Drum kämpfen für deiner Zukunft Ehr',
Die Streiter der deutschen Männerwehr!

Oft scheint es mir, als würd' dein Wollen schwach,
Wenn Stimmen durch die Presse jedernd geh'n,
Als lieb Verständnis und Begeisterung grollend nach.
Mein Volk, laß von der Mahnung heilig dich durchweh'n:
Noch gilt es für deiner Zukunft Ehr',
Das Ringen der deutschen Männerwehr!
Eibenhof, im Juli 1915. Rudolf Jilgen.

Jahrplan.
der Wilkau - Kirchberg - Wilschhaus - Carlisleder
Eisenbahn

Von Wilkau nach Carlisleder.

	Früh	Morn.	Nachm.	Abd.
Aus Wilkau	5.14	9.23	3.18	5.16
Kirchberg (Hpt.)	5.23	9.38	3.29	5.29
Kirchberg (Hpt.)	5.30	10.05	3.56	5.56
Saupersdorf I	5.58	10.13	4.04	7.04
Saupersdorf I	4.04	10.30	4.11	7.10
Dartmannsdorf	5.10	10.36	4.17	7.16
Bärenwalde	5.26	10.44	4.25	7.25
Obercrinitz	5.34	10.54	4.33	7.33
Rothenkirchen	5.44	11.14	5.02	8.04
Stähgenrün	5.53	11.23	5.10	8.12
Reupelbe	7.03	11.36	5.23	8.25
in Schönheide	7.18	11.48	5.30	8.33
aus Schönheide	7.10	11.48	5.28	8.26
Oberschönheide	7.14	11.54	5.41	8.40
in Wilschhaus	7.29	12.10	5.57	9.15
aus Wilschhaus	7.40	12.40	6.16	9.28
Wilschhaus	7.50	12.50	6.28	9.38
Wilschmühle	8.00	1.00	6.38	9.48
Wilschammer	8.09	1.10	6.48	9.58
in Carlisleder	8.20	1.21	6.59	10.09

Von Carlisleder nach Wilkau.

	Früh	Morn.	Nachm.	Abd.	
Aus Carlisleder	—	5.58	11.44	2.58	7.30
Wilschammer	—	6.09	11.56	3.09	7.41
Wilschmühle	—	6.18	12.04	3.18	7.50
Wilschhaus	—	6.26	12.12	3.26	7.58
in Wilschhaus	—	6.34	12.20	3.34	8.06
aus Wilschhaus	—	6.32	12.26	3.32	8.02
Oberschönheide	—	6.09	12.52	3.54	8.42
in Schönheide	—	6.18	12.56	4.03	8.46
aus Schönheide	4.22	8.17	1.00	6.41	—
Reupelbe	4.28	8.23	1.06	6.47	—
Stähgenrün	4.38	8.33	1.16	6.57	—
Rothenkirchen	4.45	8.42	1.25	7.06	—
Obercrinitz	4.56	8.56	1.39	7.20	—
Bärenwalde	5.04	9.03	1.45	7.28	—
Dartmannsdorf	5.16	9.16	1.58	7.41	—
Saupersdorf I	5.22	9.22	2.06	7.48	—
Saupersdorf II	5.28	9.28	2.11	7.57	—
Kirchberg (Hpt.)	5.37	9.37	2.20	8.06	—
Kirchberg (Hpt.)	5.42	9.51	2.29	8.21	—
Wilkau	6.15	10.16	2.54	8.46	—

Marktpreise der Stadt Chemnitz
am 15. September 1915.

Ware	W.	Wf.	Wf. bis	W.	Wf.
Weizen, fremde Sorten	—	—	—	—	—
sächsischer	—	—	—	—	—
preussischer	—	—	—	—	—
Roggen, sächsischer	—	—	—	—	—
preussischer	—	—	—	—	—
Gebirgsroggen, sächsischer	—	—	—	—	—
Roggen, fremder	—	—	—	—	—
Gerste, Brau-, fremde	—	—	—	—	—
sächsische	—	—	—	—	—
Futter-, ausländ.	55	—	76	—	—
Hafer, sächsischer	—	—	—	—	—
preussischer	—	—	—	—	—
ausländischer	—	—	—	—	—
Erbsen, Koch-	—	—	—	—	—
Wahl- u. Futter-	—	—	—	—	—
Hen,	7	—	—	7	50
gebündelt,	7	50	—	8	—
neues	—	—	—	—	—
Stroh, Fliegeldrusch	2	20	—	2	50
Maschinendrusch	—	—	—	—	—
Bangstroh	2	70	—	3	—
Krummstroh	2	40	—	2	60
Kartoffeln, inländische	4	50	—	5	—
ausländ.	—	—	—	—	—
Butter	4	10	—	4	10
Ferkel, Auftrieb — Stück	—	—	—	—	—

*Stichtnotenungen der Viehhändler
bistl. zu Chemnitz*

Fremdenliste.
Übernachtet haben im
Rathaus: Hans Weisig, Kraftwagenführer, Blauen.
Reichshof: Hermann Schneider, Direktor, Jittau. E. S.
Rempe, Rfm., Freiberg. Arthur Sprent, Rfm., Leipzig. Max Helbig, Rfm., Nürnberg. Dr. R. Weier, Rechtsanwalt, Leipzig.
Stadt Leipzig: Bernhard Müller, Rfm., Chemnitz. Robert Grimm, Rfm., Rannschdorf.

Bermischte Nachrichten.

— Tod infolge Genusses von Tollkirschen.
Infolge des Genusses von Tollkirschen im städtischen Schulgarten sind die beiden Kinder des Fuhrunternehmers Friedrich Manual in Pforzheim, der zur Zeit im Felde steht, gestorben. Der Fall ist noch besonders tragisch, weil der Vater, als er vor sieben Wochen in Urlaub heimkehrte, schon eines seiner Kinder, das nach kurzer Krankheit gestorben, tod antraf. Da der städtische Schulgarten nicht besonders abgeschlossen, sondern der städtischen Gärtnerei angegliedert ist, wäre es gewiß vorsichtiger gewesen, die giftigen Pflanzen zu entfernen.

Wettervorhersage für den 17. September 1915.
Meist heiter, zu warm, meist trocken.



ist Kriegs-Kornfrank auch das Kaffeegetränk für Kranke und Kinder. Mit dem angenehmen kaffeeähnlichen Geschmack und seiner Bekömmlichkeit verbindet Kriegs-Kornfrank noch den Vorzug der Billigkeit. Kriegs-Kornfrank ist überall zu haben. Ganzes Paket 50 Pfennig, halbes Paket 26 Pfennig.

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Auf dem linken Ufer der Duna drangen unsere Truppen unter erfolgreichen Kämpfen in Richtung auf Jakobstadt weiter vor. Bei Lievenhof wurden die Russen auf das Ostufer zurückgeworfen. Nördlich und nordöstlich von Wilna ist unser Angriff im Vordringen. Dem Vordringen nordöstlich von Grodno setzt der Feind noch zähen Widerstand entgegen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Halbwegs Janowo—Pinsk versuchten die Russen erneut unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindlichen Stellungen wurden durchbrochen. 6 Offiziere, 746 Mann gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet. Das Gelände zwischen Pripjet und Rajolba und die Stadt Pinsk ist in deutschem Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An dem vorhergehenden Tage scheiterten russische Angriffe vor den deutschen Linien. Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

— Berlin, 16. September. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist gestern nachmittags von München kommend wieder in Berlin eingetroffen.

— Budapest, 16. September. An der be-arabischen Grenzfront machten die Russen gestern nacht mit verstärkten Kräften heftige Angriffe auf unsere Stellungen. Die Russen stürmten vier Mal vor. Die Angriffe dauerten von 9 Uhr abends bis 1 Uhr nachts. Die anstürmenden Russen wurden von den Unrigen glänzend abgewiesen. Die Russen verloren mehrere hundert Tote. Nach 1 Uhr fluteten die Russen zurück und verhielten sich bis gestern vollständig ruhig. Am nördlichen Dnestrufer in der Nähe der Reichsgrenze nördlich Sinfow richteten die Russen während des ganzen Vormittags und auch die darauffolgende Nacht stärkere Angriffe gegen unsere Stellungen. Sie beachichtigten die Unrigen um jeden Preis vom nördlichen Dnestrufer zurückzubringen, weil sie von hier aus die Bedrohung ihrer Seestreitkräfte befürchteten. Der Feind brachte hier eine starke Reserve an Infanterie, Kavallerie und Artillerie ins Feuer und machte große Anstrengungen. Bisher sind sämtliche Versuche gescheitert.

— Sofia, 16. September. Gestern überreichten die Gesandten des Bierverbandes dem Premierminister Radoslawow eine ergänzende Note, bei der sie die Antwort der serbischen Regierung auf ihren Vorschlag mitteilten u. bezgleichen neue Gebietsabtretungen in Serbisch-Mazedonien antrugen, wenn Bulgarien sich zur unverzüglichen Offensive gegen die Türkei anschleße. Die Note soll außerdem besagen, das abzutretende Gebiet würde sofort von Entente-Truppen besetzt werden, damit Bulgarien die gewünschte Bürgschaft habe. Von einer Abtretung Griechisch-Mazedoniens erwähnt die Note angeblich nichts. Diese Note verfolgt nach Mitteilungen unterrichteter Kreise den Zweck, zu verhüten, daß sich Bulgarien anderweitig bindet oder die von der Türkei abgetretenen Gebiete in Besitz nehme. Obgleich man noch nicht sagen kann, welche Antwort Bulgarien geben wird, so scheint es gewiß, daß eine Aktion Bulgariens gegen die Türkei als ausgeschlossen gelten kann, und daß Bulgarien auch niemals mit der Besetzung Mazedoniens durch die Entente-Truppen einverstanden ist. In diplomatischen Kreisen der Zentralmächte bezeichnet man die Note als letzten verzweifelten Versuch, der scheitern müßte, weil Bulgarien sich niemals zu Soldnerdiensten für fremde Interessen hergibt.

— Genf, 16. September. Nach einer angeblichen Aeußerung Radoslawows, daß der Vertrag mit der Türkei nur als Kompensation für Bulgariens bisherige Neutralität aufzufassen sei, hält der „Temps“ den Augenblick für gekommen, an Bulgarien eine letzte dringende Mahnung zu richten. Mit der Neutralität Bulgariens allein kann sich der Bierverband nicht begnügen, sondern verlangt, daß das Kabinett in Sofia der Pforte zuruft: Wir sind quitt! Der Vertrag ist abgeschlossen; nichts hindert uns mehr, dem Bierverband zu Willen zu sein.

— Rom, 16. September. Der Ministerrat hat beschlossen, als erste Kriegshandlung gegen die Türkei die Effektivblockade der gesamten Kleinasiatischen Küste vorzunehmen. Ein bereitliegendes italienisches Geschwader hat diesbezüglichen Befehl erhalten. Die Blockade ist bereits in Kraft getreten.

— Kristiania, 16. September. „Aften Posten“ meldet aus Paris: Finanzminister Ribot wird heute in der Kammer den Antrag auf Bewilligung von 6 Milliarden 100 Millionen Franken zur Deckung der Kriegsausgaben für die letzten drei Monate d. J. einbringen. Wird diese Summe bewilligt, so hätte die Kammer im ganzen 28 Milliarden bewilligt; davon entfallen 6 Milliarden auf das Jahr 1914.

Ausstellung
der
Herbst- und Winter-Neuheiten
in
Damen- und Kinder-Hüten.

Der Zeit entsprechend in vornehmer, ruhiger Geschmacksrichtung bringe eine Fülle wundervolle Modelle und Neuheiten in grosser Reichhaltigkeit

A. J. Kalitzki Nachf.

Das von Frau Marie Cipin bewohnte **Logis** ist sofort zu vermieten.
G. Brenner,
vord. Rehmstr. Nr. 9.

Bauschule Glauchau i. Sa.
Abl. d. König-Friedrich-August-Gewerbeschule.
Hochbau, Eisenbetonbau, Tiefbau.
Beginn d. Winterunterrichts in sämtl. Klassen 1. Novbr., des Vorunterrichts 4. Okt. Lehrplan der Kgl. Schulen. Bestimmung. kostenlos durch den Direktor.

Ein kleiner Sandwagen ist zu verkaufen
Obere Grottensteckstr. 13.
Gute weiße Schmierseife, Zentr. 24 M.
Gute gelbe Schmierseife, Zentr. 30 M.
Solange Vorrat reicht. Versand geg. Nachnahme od. vorher. Kasse.
Bargmann,
Riel, Hohenstaufenring 37.

Wir suchen für unsere Transformationstation in Blauenenthal (Burbardtsgrün) zuverlässigen **Wärter** für dauernde Stellung, der in der Erlebigung schriftlicher Arbeiten bewandert und möglichst guter Rechner ist. Die Stellung eignet sich auch für Kriegsgeschädigte. Schriftliche Angebote mit Lohnansprüchen, sowie Angabe des Antrittstermines erbeten an **Elektrizitätswerk „Obererzgebirg“, Schwarzenberg, Sa.**

20 tücht. Erdarbeiter nach auswärts sucht sofort **Max Fittes,** äußere Auerbacherstraße 35.
Schiffensticker wird gesucht **Alberstr. 5.**
Feinste Kieler Vöflinge empfiehlt **Herm. Seifert.**
Ursprungs-Zeugnisse Rechnungs-Formulare Verschiedene Plakate Steuerquittungsbücher Speisen- und Weinkarten Frachtbrief-Formulare Desterreich. Zolldeklarationen Hausordnungen hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**